

Schaudervolles aus Italien!!

Die

Schändlichkeit

und

Mordlust der Pfaffen

in Italien.

Gräßliche Geschichten.

Wien, 1848.

Druckt in der Josefstadt, Länggasse Nr. 57.

!! mihtL zum vollkommnen !!

An der italienischen Revolution ist wohl niemand Schuld, als nichtswürdige Pfaffen der lombardisch-venetianischen Provinzen und des päpstlichen Kirchenstaates.

Diese Schandflecken der katholischen Kirche haben die Kanzel entheiligt, indem sie aufwieglerische, morddürstige Reden von derselben zetterten; sie haben die Priesterweihe zu einem Spottliede gemacht, indem sie nicht scheuten, sich an die Spitze der Rebellen zu stellen, die Waffen in die Hand zu nehmen und gegen die Oesterreicher mit in das Feld zu ziehen. O Du scheinheiliger Papst, Deiner werden wir gedenken, mit aller Liebe und Ehrfurcht, und voller Dummheit an Deine Ablässe glauben! Wenn Du blos als Pfaff und Krieger gottlos, treubruchig und verbrecherisch, die heimtückischen Waffen wider uns ergriffen hättest, möchten wir Dich nur verachten, so aber hast Du den besten, gütigsten aller Monarchen, unsern Kaiser Ferdinand, schwer beleidigt, und ihn in den Augen der ganzen gläubigen Christenheit als einen unwürdigen, gottlosen Menschen dargestellt, indem Du verboten hast, daß man für ihn Gebete anstimme. — O Du abtrünniger Pfaffe! Man betet doch nach dem Beispiele unsers Welterlösers für seine ärgsten Feinde, für Heiden und für die zum Galgen verurtheilten Verbrecher! Und Du konntest von Fanatismus verblendet, vernarrt in den einzig reizenden Gedanken, König von ganz Italien zu werden, solch' einen ungeheuren Frevel begehen!

Das Beispiel des unwürdigen Kirchenapostels hat die meisten italienischen Pfaffen zum thätigsten Macheisern angeregt.

Kardinäle, Bischöfe, Prälaten, Pfarrer und Mönche haben sich mit kirchlichen Ornamenten und zur bittern Ironie mit Pistolen, Messern und Säbeln behangen, und tragen dem Raubgesindel der italienischen Insurgenten, Fahnen und Monstranzen vor, und führen sie mit entzündenden Kriegsgeschrei, mit Mißbrauchung der heiligsten Namen, gegen die österreichischen Truppen, in das Feuer, und zur Schlachtbank.

Die biederu Oesterreicher bewillkommen die Rebellen mit ihrem unerschütterlichen Muth und Kartätschensalven auf eine solche Weise, daß ihnen das Wiederkommen auf eine lange Zeit verleidet wird, aber sie schonen das Leben der abtrünnigen Pfaffen, welche sie dabei zu Gefangenen machen.

So wurde ein dicker italienischer Pfarrer, welcher in einem Gefechte am Tsonzo, im Neßgewande als Trommelschläger gefangen wurde, verkehrt auf einen Esel gesetzt und mit der Tafel: »Ein aufwieglerischer gottloser Pfarrer!« mit Schimpf und Schande, durch das kaiserliche Lager geführt.

Die faulen Mönche und Nonnen von Italien sind alle sehr geschäftig geworden.

In allen Klöstern fabrizirt man Schießbaumwolle und Bitriolöl, und ertheilt den christlichen Gemeinden den Unterricht, wie sie letzteres von den Fenstern auf die österreichischen Soldaten herunterspißen sollen, und auf welche Weise man Barricaden am schnellsten bauen könne.

Die blutigsten Nordthaten an gefangenen Oesterreichern und Offiziers-Frauen sollen die Schändlichen begangen haben.

Sie benützen die heilige Beichte nur dazu, um den im Tod Verwundeten unter Androhung der höllischen Pein die Entdeckung der Operationspläne ihrer Offiziere herauszupressen.

An der Spitze dieser Ungeheuer steht der Propst von St. Ambrogio, eine bucklige rothköpfige Karikatur, welcher mit einem alten Ritterschwert von 4 1/2 Schuh Länge seine geistlichen Funktionen verrichtet.

Empörend und schandervoll ist es, wie man drei und zwanzig österreichische gefangene Verwundete nach St. Ambrogio brachte, um sie priesterlicher Pflege und Obhut anzuvertrauen, und nach Verlauf von zwölf Stunden, neunzehn Leichen aus dem Kloster herausschleppte.

Entsetzen durchrüttelt mich bei dem Gedanken, welcher als Gerücht unter den kaiserlichen Soldaten verbreitet ist, daß diese neunzehn Verwundeten in der Arznei Arsenik erhalten haben. Die vier Oesterreicher, welche standhaft die Arznei ausgeschlagen hatten, sind allein am Leben geblieben und befinden sich auch nicht

mehr in den Händen der Italiener, da sie sich bei der Nacht in das Refektorium begaben, wo Gewehre aufgehäuft lagen, mit deren Hilfe sie sich siegreich durchschlugen und in das Gebirge retteten.

Bei solchen Schreckensscenen dürfen wir aber nicht alle italienischen Geistlichen verdammen.

Es gibt Ehrenmänner unter ihnen, welche dieses unwürdige, verrätherische Treiben aus dem Grund ihrer Seele hassen, und mit unerschütterlicher Treue an Oesterreich und ihrem Kaiser hängen.

Vielen schon ist es gelungen ihre Gemeinden von der wahren Gestalt der Dinge aufzuklären und ihre Gemüther zu stimmen, daß sie mit Jubel der österreichischen Armee ihre Thore öffneten.

Manche aber von diesen braven Geistlichen wurden von den Rebellen umgebracht und sind als Märtyrer der heiligen Religion und des Vaterlandes gestorben.

Ein anderer Theil von ihnen wurde bei unerschütterlicher Beharrlichkeit und Treue ausgeplündert und vertrieben.

Ihre Zuflucht ist die kaiserliche Armee, wo sie mit den Soldaten unter freiem Himmel schlafen, die Kranken pflegen, die Verwundeten auf dem Schlachtfelde verbinden, und ihnen mit unentweiheten Händen, als wahre Nachfolger des göttlichen Sohnes, die heiligen Sakramente spenden.

Mantelmann.

Sammlung L. A. Frankl